

Die Christianisierung Karantaniens in den Augen der Historiker des 15.–18. Jahrhunderts

Darja Mihelič

Valhun, Sohn Kajtimars, kämpft nun zur Ehre
Der Christenlehre lang schon unverdrossen,
Droh steht ihm nicht mehr mit Aurel zur Wehre;
Ihr Leben und so manches ist beschlossen
In Krain und Karantanien entrannen
Blutbäche, ward ein See von Blut vergossen.
France Prešeren, *Eingang*

Résumé

La christianisation de la Carantanie vue par les historiens des XV^e–XVIII^e siècles

*À partir de Salzbourg et de la Bavière, le christianisme s'est répandu et installé, à la fin du VIII^e siècle, dans la Principauté de Carantanie, correspondant approximativement aux provinces de Carinthie, de Styrie et de Carniole. Cette expansion a été jalonnée par trois soulèvements. Ces insurrections sont documentées dans la *Conversio* de l'Eglise de Salzbourg, qui a été rédigée vers 870 environ. L'historiographie de la période moderne a livré différentes versions de ces événements. Au milieu du XVI^e siècle, on les a situés sur un arrière-fond religieux. Au XVII^e, deux interprétations divergentes ont été développées. Alors que la première reprenait les faits tels que les rapportait la *Conversio*, la seconde livrait une description effroyable des événements: les Slaves païens auraient maltraité de façon bestiale les chrétiens et, après leur défaite, les rebelles impies auraient été cruellement punis. À l'époque moderne déjà, quelques historiens se sont distanciés de ce sensationnalisme. En Slovénie, le sujet a rencontré par la suite un énorme écho après que le poète France Prešeren en eût livré une version patriotique dans la première moitié du XIX^e siècle: il s'est focalisé sur la violence sanglante avec laquelle les souverains chrétiens ont imposé leur croyance au peuple slave.*

Einleitung

Die Christianisierung von Karantanien, dem polyethnischen, gentilen Fürstentum im Ostalpenraum, in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts, wurde (und wird) von der neueren Historiografie wiederholt und eingehend behandelt.¹ Der vorliegende Beitrag befasst sich nicht mit den neusten Ansichten der Forschung. Er geht von dem Standpunkt aus, dass unsere Kenntnisse auf dem Wissen der Vorgänger beruhen, und dass es sich lohnt, die Weiterentwicklung des historischen Wissens im Laufe der Generationen zu untersuchen. Daher gibt er eine Übersicht über Auffassungen und Deutungen der Christianisierung der Karantanen vom Standpunkt der führenden Geschichtsschreiber des 15.–18. Jahrhunderts.

Der karantanische Raum lag im 8. Jahrhundert im Schnittpunkt der Missionstätigkeit der Kirchensitze von Aquileia und Salzburg, von denen Salzburg den Vorrang innehatte. Die Mission intensivierte sich in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts, nachdem die Karantaner um 745 der bayerischen und damit indirekt der fränkischen Herrschaft unterworfen worden waren. Sie wurden von einer einheimischen Fürstendynastie regiert, die in Bayern im christlichen Glauben erzogen wurde. Das Salzburger Bistum entsandte Missionare, deren Bestrebungen nur langsam Früchte trugen. Die Bevölkerung des Landes war unruhig und heterogen. Die Neuerungen, welche die Fürsten einführen wollten, stiessen auf Widerstand. Es kam zu drei Aufständen.² Der letzte wurde mit Hilfe des bayerischen Herzogs Tassilo unterdrückt. Sein Eingriff stabilisierte die Verhältnisse und beseitigte die Hindernisse zur Ausbreitung des Christentums.

Die karantanischen Aufstände erfuhren in der Geschichtsschreibung verschiedene Deutungen. Die meisten waren gegen den expandierenden christlichen Glauben gerichtet, der in dem Raum zwischen den Ostalpen und der Adria gewaltsam durchgesetzt werden sollte. In der slowenischen Öffentlichkeit fand der Problembereich nicht zuletzt deshalb so viel Widerhall, weil er vom berühmten slowenischen Dichter France Prešeren (1800–1849) als Motiv für den als *Eingang* bezeichneten Teil seiner Dichtung *Die Taufe an der Savica* aufgegriffen wurde. Als Patriot wählte der Dichter wiederholt Motive aus der Geschichte und suchte nach den Eigenheiten des slawischen «Urvolkes». Diese fand er im Heidentum seiner Vorfahren, von dem er sich inspirieren liess. Im *Eingang* verwendete er das Thema der Christianisierung

der Ostalpenslawen und schilderte die blutige Gewalt, mit der ihm die Herrscher den neuen Glauben aufgezwungen haben sollen. Um die aufgebrachte katholische Öffentlichkeit zu beruhigen, schuf er noch *Die Taufe*. Beide Dichtungen regen die Vorstellungskraft an und vergrößern bei vernünftiger Deutung die historischen Kenntnisse und das Interesse an der Geschichte.

Die Quellen

Die Hauptquelle zur Christianisierung der Karantanen stellt das lateinische (*Libellus*) *de conversione Bagoariorum et Carantanorum*³ (im Folgenden: *Conversio*) aus der Zeit um 870 dar. Darin wird berichtet, dass die Karantanen (um 745) von den Hunnen⁴ bedrängt wurden. Ihr heidnischer Fürst Boruth wandte sich an die Bayern um Hilfe. Diese kamen seiner Bitte nach, vertrieben die Feinde und nahmen die Karantanen unter ihren und dadurch mittelbar auch unter fränkischen Schutz. Die karantanische Treue sollte durch Geiseln vornehmer Abkunft gesichert werden, welche die Bayern mit sich nahmen. Darunter befanden sich auch die karantanischen Thronfolger, Boruths Sohn Carastus und sein Neffe Cheitmar. In Bayern wurden sie laut *Conversio* auf Boruths Bitte christlich erzogen. Nach Boruths Tod (748) herrschte Carastus, der bereits Christ war, drei Jahre lang in Karantanien (bis 751). Ihm folgte Cheitmar (bis um 770), der den Salzburger Missionaren Tür und Tor öffnete. Karantanien erhielt seinen Chorbischof, Modestus. Nach dessen Tod bat Cheitmar den Salzburger Bischof Virgilius, persönlich zur Mission nach Karantanien zu kommen. Da es aber zu einem Aufstand – der so genannten *carmula*⁵ – kam, entschloss er sich, nur den Priester Latinus dorthin zu entsenden. Beim wenig später einsetzenden Ausbruch des zweiten Aufstands verliess dieser das Land. Nach der Niederschlagung des Aufstandes entsandte der Bischof den Priester Madalhochus und nachher den Priester Warmannus. Als nach Cheitmars Tod wieder ein Aufstand ausbrach, gab es dort einige Jahre lang keine Priester, bis sich Fürst Waltunc wieder an Virgilius wandte mit der Bitte, Priester nach Karantanien zu entsenden.⁶

Die *Conversio* berichtet nur spärlich über die zwei Aufstände gegen Cheitmar den dritten nach seinem Tod. Sie werden nicht als antichristlich bezeichnet. Zweifelsohne war aber der Glaube ein wichtiger Bestandteil der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und herrschaftlichen Neuerungen, die auf Ablehnung

stiessen. Unter diesen Umständen zogen sich die Missionare zurück. Der dritte Aufstand der Karantanen wurde vom bayerischen Herzog Tassilo unterdrückt. Die *Annales Iuvavenses Maximi* und später noch andere Quellen berichten für das Jahr 772, dass Tassilo die Karantanen besiegte. («Tassilo Carentanos vicit; Tassilo Carentiam subiugavit; Tassilo Karinthiam subicit.»)⁷ In der Historiografie herrschte die Überzeugung vor, dass sich die Karantanenaufstände hauptsächlich gegen das Christentum gerichtet hätten. Diese Interpretation beruht unter anderem auf der Tatsache, dass Tassilo ein eifriger Befürworter der Missionstätigkeit war. 769 verlieh er dem Abt der Kirche St. Peter in Scharnitz in Nordtirol den Ort Innichen an der karantanischen Grenze, damit er dort ein Kloster gründen und gottlose Slawen auf den Weg der Wahrheit führen könne («propter incredulam generationem Sclauanorum ad tramitem ueritatis deducendam»)⁸ Eine zeitgenössische Quelle, der Brief eines gewissen Klement, berichtet, dass der Herzog Tassilo, die bayerischen Bischöfe und Adeligen gegen die Heiden kämpften, die nicht Gott sondern Götzen anbeteten («qui sunt autem pagani atque gentiles, qui non credunt Deum vestrum, sed adorant idula»)⁹.

Die historiografische Deutung der Aufstände: Ende des 15. bis Mitte des 17. Jahrhunderts

Die Geschichtswerke des 15.–18. Jahrhunderts, die über die Aufstände in Karantanien berichten, sind im zeitgenössischen Latein, Deutsch und Italienisch verfasst. Die Systematik ihrer Stoffverteilung ist schwer fassbar. Viele Autoren reihen die Ereignisse ohne Zeitbestimmung aneinander, nicht selten in einer ungeordneten Reihenfolge. Sie greifen gern zu den Quellen oder zu vorangegangenen Autoren und geben ihre Texte wörtlich wider. Es stört sie nicht, wenn verschiedene Angaben untereinander oder von ihren eigenen Erklärung abweichen. Trockene Ereignisse werden oft durch Sagen, erfundene Geschichten oder auch durch bewusst gefälschte Einschübe belebt. Die Autoren schliessen Lücken in Genealogien mehrmals auf willkürliche Weise. Es wimmelt in ihren Werken ganz allgemein von Ungenauigkeiten, die von der späteren Geschichtsschreibung nur schrittweise beseitigt werden. Wie wurde das Wissen über die Karantanenaufstände von den prominenten Autoren der frühen Neuzeit tradiert?

– Iacobus Vnrestus berichtet im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts im *Chronicon Carinthiacvm*,¹⁰ dass nach Cheitmars Tod Karantanien erneut von den Hunnen, genannt Ungarn,¹¹ angegriffen wurde. Die Priester waren bereits vor ihnen für mehrere Jahre aus dem Land geflüchtet, bis der christliche Herzog Malchmut die Herrschaft des Landes übernahm (es handelt sich um Waltunc; in der damaligen Buchstabenschrift kann sein Name Uualthunc als Malchmut gelesen werden). Virgil schickte ihm auf seine Bitte Priesterlehrer, was als Wiederbelebung des Glaubens aufgefasst werden kann. («Inn solcher Zeit starb aber kristenlich Hertzog Cotmarus, da hueb die Hewn, yetzt Vngern genant, das Landt Quarantein aber zu den andernmall an zu khriegen. Do fluchen die Priester aus dem Landt dass ettlich Jar khain Priester inn dem Landt was, als lang, dass ein an der Hertzog des Landes wart. Der was genant Malchmut, der was auch ein krist.»)

– Ioannes Auentinus erwähnt in seinem Werk *Annalium Boiorum libri septem* (Ingolstadii 1554, S. 304), dass sich nach dem Tod des Bischofs Modestus der Kärntner Fürst Cheitmar mit der Bitte an Virgil wandte, zum Missionieren nach Karantanien zu kommen. Dieser schickte zwei Priester ins Land; wegen des Aufstandes und der Unruhen bei den Slawen kam er nicht selbst. («Modesto defuncto, D. Vergilius à Chitomaro Charinorum duce inuitatus, illuc Madoldum, & Variomanum sacerdotes proficisci iubet. Ipse venire noluit ob seditionem et discordias Venedorum».)

Auentinus legt dar, dass sich die slawischen Führer gegen Cheitmar auflehnten, weil dieser den Glauben der Vorfahren aufgab und das neue Glaubensbekenntnis annahm. («Quorum primores Chitomaro principi rebellabant, quod explosa auita religione, quam feliciter maiores fectati fuissent nouum ritum colendi Deum accepisset.») Cheitmar soll zur Unterdrückung der Aufständischen Unterstützung bei Fürst Tassilo gefunden haben. Nach Cheitmars Tod schüttelten die slawischen Führer «das Joch des christlichen Glaubens» ab und vertrieben die Priester. Der bayerische Königssohn Tassilo griff Kärnten militärisch an und setzte den Fürsten Waltunc bei den Slawen ein.¹² Zu diesem entsandte Virgil Priester, die dem slawischen Volk die Geheimnisse des Christentums offenbaren sollten.

– Wolfgang Lazius spricht in seinem Werk *De gentium aliquot migrationibus, sedibus fixis, reliquiis, liguarumque initiis et immutationibus dialectis libri XII* (Basileae 1557) über die salzburgische Missionstätigkeit unter den Karan-

tanen. Die Aufstände zu Lebzeiten und nach dem Tod Cheitmars beschreibt er jedoch nicht.

– Mathias Flacius Illyricus war der erste, der die *Conversio* veröffentlichte,¹³ ohne die Quelle inhaltlich zu deuten. Mit der Veröffentlichung der Schrift wollte er darauf hinweisen, dass bei der Bekehrung einer so grossen Zahl von Völkern der Papst wenig oder gar nicht erwähnt wird.

– Mavro Orbini Ravseo berichtet in seinem Werk *Il Regno de gli Slavi* (Pesaro 1601, S. 37 f.) über den Aufstand gegen den Fürsten Cheitmar, wobei er Aventinus in italienischer Sprache wiedergibt: Die slawischen Adligen erhoben sich gegen Fürst Cheitmar, weil dieser die Religion seiner Väter aufgab, der er und seine Vorfahren so lange Zeit glücklich treu geblieben waren, und einen anderen, neuen Glauben annahm. («Li Baroni Slauì ribellarono da Chitomir loro Principe, per hauere egli posposta la religione antica, la quale i suoi maggiori lungo tempo felicemente seruarono et abbracciata vn'altra nuoua.») Der bayerische Fürst Tassilo soll Cheitmar Hilfe geleistet und seine Untertanen zum Gehorsam gebracht haben. Nach Cheitmars Tod gaben die slawischen Adligen den christlichen Glauben auf und vertrieben die Priester («i Baroni Slauì lasciarono la religione Christiana, et scacciarono li Sacerdoti in Boioaria»). Tassilo schritt erneut ein und verhalf Waltunc zur Macht. («Ora dunque hauendo gli Slauì (come s'e detto) abbandonata la religione Christiana, Tassalone rinforzando l'essercito, di nuouo entrò nel paese di quelli, et dopo alcuni fatti d'arme gli superò, costituendo loro vn Duca, che fù Valdungo.») Orbini erwähnt die Ankunft neuer Missionare, die Namen übernimmt er von Aventinus.

– Marx Welser erwähnt in seinem Werk *Bayrische Geschichte* (Augsburg 1605, S. 324 f.), dass sich Herzog Cheitmar (*Ketmar*) wiederholt an Virgil mit der Bitte wandte, zur Mission nach Karantanien zu kommen. Dieser entsandte an seiner Stelle wegen der «vielfaltig einfallende Kriegßsläuff» Priester und Geistliche, die den christlichen Glauben im Land verbreiteten. «Als aber nach deß Ketmars tod / der Krieg im Land wieder oberhand genommen / ist die Clerisey vertrieben worden / vnd das Land etlich Jar ohne Christlichen Gottesdienst gewest / biß auff begern deß Waltuncks» habe Virgil dann Missionare entsandt, welche die «Abgötterey» vertilgten und den richtigen Glauben festigten. Zu dieser Zeit soll sich auch Virgil selbst auf den Weg gemacht und das Land bis zur ungarischen Grenze, wo die Drau in die Donau mündet, bereist haben.

– Auf unheimliche Weise behandelt Michael Gothard Christalnick die Aufstände in der *Chronica des Loeblichen Ertzhertzogthumbs Khaerndten* (Leipzig 1612, S. 433–436, 448–458), die Hieronymus Megiser, stellenweise verkürzt oder ergänzt, unter seinem Namen veröffentlicht hat. Einige Ausschnitte: Zwei Jahre waren vergangen, seit Kärnten den christlichen Glauben angenommen hatte; viele Landleute, vor allem im Draugebiet um Villach wandten sich von Herzog Cheitmar (*Chitomarus*) ab. Die Heiden hassten den christlichen Glauben. Sie misshandelten die Christen, «war ihnen keine Schande zu viel / schendeten Frawen vnnnd Jungfrawen / begiengen vnsäglich viel vbels / waren vnsinnige Leut / vergossen viel Christliches vnschuldiges Blut». Die Christen ordneten eine Gesandtschaft an Cheitmar ab, die von Antonius angeführt wurde. Cheitmar besiegte die Gegner mit Hilfe des friulanischen Herzogs Peter Muniches.

Der Autor berichtet, dass sich der Adel mehrmals gegen den bayerischen Hof und gegen den von ihm eingesetzten, getauften Fürsten Cheitmar auflehnte. Die Landesherren und Fürsten wollten das Christentum nicht annehmen, sondern hielten am Glauben ihrer Urväter fest. Die slawischen Herren in Krain, Kärnten, Steiermark und in der Windischen Mark waren zum Grossteil ungläubig und vertrieben die Priester und Christen nach Bayern. Einfälle gab es auch in die italienischen Länder, wo die Slawen das Christentum verfolgten. «Die Winden rissen den Weibern die seugenden Kinder von den Brüsten / legten vber einen hauffen / darzu die alten vnd schwachen Kinder / züntens an / verbrenntens / binden die Frawen vnd Weiber an die Bäume / schnitten ihnen den Bauch auff / zogen ihn die Därme vnd Eingeweide heraus / schossen mit Pfeilen zu ihnen / vnd erschlugen viel Volcks / fiengen sie / vnd führtens hinweg.» König Desiderius aus Italien setzte sich erfolglos zur Wehr. Der bayerische Herzog Tassilo griff mit drei Heeren in Kärnten und in der Windischen Mark ein, besiegte an drei Orten die Feinde, eroberte das Land und nahm die slawischen Herren gefangen. In Kärnten und in der Windischen Mark setzte er Waltunc (*Valdungus*) als Fürst ein. Zur Zeit der Unruhen gab es im Land keine Priester mehr, darum wandte sich Waltunc an den Salzburger Bischof Virgil mit der Bitte, ihm Missionare zu entsenden, was dieser auch tat.

Der fromme Fürst Waltunc versuchte im zweiten Jahr seiner Herrschaft, die Landleute und den Adel im christlichen Glauben zu unterweisen. Dabei wurde er von den kärntnerischen Slawen unterstützt, die den heidnischen

Glauben bereits abgelegt hatten. Ein Teil des Adels widersetzte sich ihnen, namentlich fünf Herren: Drochus, Hermannus Aurelius, Samo, Theodorus und Henricus. Der Anführer war Hermannus Aurelius, der die Gegner des Fürsten an sich band. Das Land war gespalten. Waltunc zog mit 12'000 bewaffneten Knechten von Julia aus, das Aventinus mit Villach gleichsetzt, gegen Sisak (der Verfasser meinte, das sei Agram/Zagreb). Unterwegs stieg die Zahl seiner Soldaten auf 18'000 Mann an. In der Nähe von Sisak besiegte er Aurelius und sein 4000 Mann starkes Heer: 600 Soldaten wurden getötet, 400 gefangen genommen. Bei Metlika (Möttling) rechnete er auch mit Drochus ab. Mit den gefangen genommenen Verrätern kehrte er nach Villach zurück. Am nächsten Tag liess er sie «auff den Platz führen / vnd denen die Hände abhauen / an dem Drocho anfangend / darnach die anderen Glieder alle / als Ohren / Nasen / die Schenckel zerstimeln / die Schienbein zerbrechen / vnd also mit dem Strumpff in ein Pfützen vnd Gruben werffen lassen / vnd solches nach der alten Deutschen Ordnung vnd Gesetze». Infolge der grausamen Strafen lehnten sich die Gegner des Christentums nicht mehr gegen die Fürsten auf. Als Quelle für diese Ereignisse führt der Autor Ammonius Salassus an, einen nicht existierenden Autor,¹⁴ der aus Klagenfurt stammen sollte.

– Andreas Brunner ist Verfasser der *Annales virtutis et fortunae Boiorum* (München 1626–1637). Die Neuauflage dieses Werkes *Annalium Boicorum partes III* (Francofurti ad Moenum 1710, pars I, Kolumne 175 f.) berichtet, dass Cheitmar (*Chetimarus*) den Salzburger Bischof Virgil einlud, das Land zu besuchen. Dieser konnte der Einladung jedoch nicht folgen, sondern entsandte seine Priester. Nach Cheitmars Tod brachen erneut Kriege aus, die Hüter der Heiligkeit wurden vertrieben. Als die Unruhen unterdrückt wurden und Waltunc (*Valtuncus*) die Herrschaft übernahm, entsandte Virgil Priester in das Land und besuchte es später auch selbst.

Die historiografische Deutung der Aufstände: Mitte des 17. bis Ende des 18. Jahrhunderts

– Martinus Bauzer schildert in seiner handschriftlichen *Historia rerum Noricarum et Foroiuliensium* (1657–1663, liber III, Abschnitte 59, 61, 62, 63) die Ereignisse bei der Christianisierung der Kärntner. Es handelt sich um

eine gekürzte Fassung der Beschreibung von Christalnick-Megiser: Der heidnische Kärntner Adel lehnte sich in der Gegend von Villach 757 gegen Cheitmar (*Chitomarus*) auf. Er brachte viele Christen um, quälte sie und vergewaltigte die Frauen. Cheitmar besiegte mit Hilfe des friulanischen Fürsten Peter die aufständischen Adelige, tötete 6000 davon, viele nahm er gefangen. Letztere begnadigte er, nachdem sie den christlichen Glauben angenommen hatten. Er regierte 57 Jahre und starb beinahe 100 Jahre alt in Aguntum.¹⁵ Ihm folgte sein Sohn Waltunc (*Valdungo*). Da drangen die slawischen heidnischen Adelige aus Kärnten und Krain in Friaul ein, folterten die Priester, assen die den Müttern aus dem Leib gerissenen Kinder auf oder verbrannten sie, Frauen wurden an die Bäume gebunden, ihre Bäuche aufgeschlitzt, ihr Gedärme herausgerissen, das Land ausgeraubt und zahlreiche Gefangene verschleppt. Der Langobardenkönig Desiderius versuchte, sich zur Wehr zu setzen, wurde jedoch besiegt.

Im Jahr 769 kam der bayerische Herzog Tassilo nach Kärnten und besiegte die Slawen dreimal. Viele Slawen wurden gefangen genommen und nach Bayern verschleppt, die friulanischen Gefangenen wurden jedoch befreit. Da die Missionare aus dem Land vertrieben worden waren, wandte sich der Kärntner Fürst Waltunc an den Salzburger Bischof Virgil mit der Bitte, ihm neue zu entsenden. Die Adelige Hermanus, Dragus, Samon, Theodorus, Henricus und andere lehnten sich gegen den Fürsten auf. Dieser brach mit seinem Heer gegen die bei Sisak versammelten Aufständischen auf. Er besiegte Aurelius und seine 4000 Soldaten, viele wurden getötet, Aurelius und 400 Adelige gefangen genommen. Auf seinem Rückweg griff er Drochus, den zweiten Anführer des Aufstandes, an, besiegte ihn, nahm ihn gefangen und brachte ihn mit anderen Gefangenen nach Villach. Dort wurden sie vor einem Militärgericht nach militärischen Gesetzen zum Tode verurteilt. Auf dem Marktplatz wurden ihnen die Arme, Beine, Nasen und Ohren abgeschnitten. Dann wurden sie in Gruben geworfen.

– Johannes Vervaux nimmt im ersten Teil seiner *Boicae gentis annales* (Monachii 1662, S. 178 f.) die Überlieferung wieder auf, nach der Cheitmar (*Chetimarus*) mehrmals Virgil «in Carantanos» einlud, um diese für das Christentum zu gewinnen. Militärische Auseinandersetzungen, die aufeinander folgten («nascentibus aliis super alias bellorum turbis»), hinderten Virgil daran, Salzburg zu verlassen, darum entsandte er tugendhafte Männer in das Land, die dieses in kurzer Zeit im christlichen Glauben unterwiesen. Als

Cheitmar starb, wurden die Gegner wieder dreister, der Glaube der Karantanen erschüttert. Es brach ein grausamer Krieg aus, die Priester wurden vertrieben, religiöse Bräuche für mehrere Jahre unterbrochen – bis zur Einsetzung Waltuncs (*Vatinius*). Virgil sandte Priester ins Land, denen er auch selbst bis zu den «hunnischen» (awarischen) Grenzen an der Mündung der Drau in die Donau gefolgt sein soll. Die Neuausgabe des Werkes von Vervaux erschien 1710 unter der Autorenschaft von Joannes Adlzreiter (*Annalium Boicae gentis partes III*, Francofurti ad Moenum; zu den Aufständen vgl. Kolumnen 173 f.).

– Joannes Ludovicus Schönleben erwähnt in seinem Werk *Carniola antiqua et nova sive Inclyti ducatus Carnioliae Annales sacroprophani* (Labaci 1681, III. Teil, S. 378–384), dass sich das Christentum unter Cheitmar unter dem Volk ausgebreitet hätte. Doch der Adel hasste im Geheimen den Fürsten und hielt am alten Glauben fest. Für die Zeit nach Cheitmars Tod führt der Autor Angaben aus der *Vita S. Virgilii* (einer Version der *Conversio* aus dem 12. Jahrhundert) an und fügt den Bericht über den dritten Aufstand hinzu, weshalb es einige Jahre lang keine Priester im Land gab, bis sich Waltunc wiederholt an den Salzburger Bischof Virgil mit der Bitte wandte, Priester ins Land zu entsenden. («Mortuo autem Chetimaro, & ortâ tertiâ seditione, aliquot annis nullus Presbyter ibi erat vsque dum Waltunc Dux eorum misit iterum ad Virgilium.») Schönleben meinte, dass sich der Adel vielleicht den Missionaren widersetzte, oder er lehnte sich auf gegen die Herrschaft der fränkischen Herren – würden sie diese abschütteln, so könnten sie auch das Christentum abschaffen. («Seditio ista vel fuerit nobilium contra sacerdotes fidei praedicatores, vel certè contra Francorum Regum Dominium, quo excusso, facilè erat etiam Christianas leges contemnere, & abrogare.»)

Schönleben fügt auch hinzu, dass «Megiser» (es handelt sich um Christalnick-Megiser) den Aufstand nach «seinem Ammonius Salassus» als Erhebung des Adels gegen Cheitmar bezeichnet, der den christlichen Glauben verbreitete. Er meint, dass es nicht sicher sei, ob auf Cheitmars Tod sofort Waltunc folgte, wenn dieser überhaupt sein Sohn war. Es ist wahrscheinlicher, dass der Adel damals das bayerische Joch abschütteln und keinen abgeordneten Fürsten annehmen wollte. Als er jedoch den minderjährigen Waltunc als seinen Fürsten annahm, widersetzte er sich umso heftiger gegen die religiösen Lehren. Die Priester wurden vertrieben. Tassilo, der baye-

rische Herzog, zog nach Karantanien und unterwarf sich die Kärntner und Krainer. («Thassilo Bavariae Dux in Carantanum expeditione susceptâ coegerit Carinthos, & Carniolos in sua verba jurare.») Die Ursache für seinen Eingriff lag vielleicht darin, dass Waltunc adeligen Vormündern überlassen wurde und den Hass gegenüber den Christen und Priestern heucheln musste. («Valdungus [...] relictus sub tutorum directione, nobilium ergà Christianos, & sacerdotes odium dissimulare debuit.») Darauf wandte er sich, vielleicht mit Unterstützung der bayerischen Herzöge, erneut an Virgil mit der Bitte, Missionare ins Land zu schicken.

– Johann Weichard Valvasor schöpfte beim Verfassen der historischen Teile seines Werkes *Die Ehre des Hertzogthums Crain* (Laybach, Nuernberg 1689) aus dem Buch Schönlebens, die Beschreibungen der Kärntner Aufstände (Buch VII, S. 386–390) «entlieh» er, wahrscheinlich um die Aufmerksamkeit der Leser zu wecken, bei Christalnick-Megiser. Um 760 wandten sich Herzog Cheitmar (*Chetimarus*) und sein bekehrtes Volk durch den Priester Latin an den Bischof Virgil mit der Bitte, persönlich zur Mission zu ihnen zu kommen. Durch wichtige Angelegenheiten wurde Virgil zwar daran gehindert, aber er gab dem Latin zwei geistliche Begleiter, «die in dem Weinberge des Herrn bey den Kärndtern und Crainern nebenst denen übrigen Lehrern sollten arbeiten».

Als Cheitmar starb, übernahm sein Sohn Waltunc (*Valdungus, Walchunus*) die Herrschaft. Die Adeligen wollten das bayerische Joch abschütteln (denn die Kärntner und Krainer Herzöge wurden damals durch das bayerische Herrscherhaus gestellt), hielten am Glauben der Vorväter fest und wollten sich den christlichen Fürsten nicht mehr unterordnen. «Sie verjagten dieselbe [die Christen, op. a.] samt den priestern, und weil gleichfalls die Herren in Steyr und in der Windischen Marck sich zu ihnen schlugen, thaten sie auch einen starcken Einfall in Welschland. [...] Sie rissen den Weibern die Säuglinge von den Brüsten, warffen dieselbe zu den entwehnten Kindern auf einen Hauffen, und verbrannten sie miteinander. Frauen und Jungfrauen wurden von ihnen an die Bäume gebunden, denen sie die Bäuche aufgeschnitten, und das Gedärm samt dem eingeweide heraus rissen, oder mit Pfeilen auf sie zielten.» Der Langobardenkönig *Desiderius* wollte sich gegen die Heiden zur Wehr setzen, doch er scheiterte. Der bayerische Herzog Tassilo brach um Weihnachten mit drei Heeren nach Kärnten, Krain und in die Windische Mark auf. An drei Orten griff er die Feinde an und

bemächtigte sich des Landes. Er nahm eine grosse Zahl der Slawen gefangen, rettete viele gefangen gehaltene Christen und setzte den vertriebenen jungen Herzog Waltunc wieder auf den Thron. Dieser wandte sich an den Salzburger Bischof Virgil mit der Bitte, ihm Priester zu entsenden, der leistete seiner Bitte Folge.

Die christlichen Boten bekehrten mit der Zeit viele Menschen, Personen vornehmer Herkunft gaben sich lediglich als Christen aus. Waltunc versuchte im zweiten und dritten Jahr seiner Herrschaft die Landesherren und Adligen zu bekehren. «Es kann seyn, daß vielleicht hiebey einiger Zwang sey mit untergeloffen, der gemeinlich Verbitterung nach sich ziehet.» Es kam zu einer gewalttätigen Erhebung gegen Waltunc und die bekehrten Slawen. Waltunc trat einem Teil des Adels entgegen, vor allem fünf vornehmen Herren. Der Anführer war *Hermannus Aurelius*, der viele Christen tötete. Im Lande kam es zur Spaltung. Waltunc zog mit seinem Heer von Julia aus, das Aventin für Villach hält, mit 12'000 bewaffneten Soldaten in Richtung Sisak; unterwegs stieg die Zahl seiner Soldaten auf 18'000 an. In der Nähe von Sisak kämpften sie gegen die 4000 Soldaten von Hermann Aurelius. 600 Soldaten von Aurelius fielen auf dem Schlachtfeld, Aurelius selbst wurde mit 400 Mann gefangen genommen. Drochus bezog bei Metlika (Möttling) Stellung und wartete auf den Angriff. Waltunc besiegte auch ihn. Die Gefangenen wurden nach Julia mitgeschleppt, wo ihnen der Prozess gemacht und sie brutal bestraft wurden. «Man hieb ihnen zuvorderst die meineydtige Hände ab, womit sie wider ihren rechtmässigen Herrn treuloser und aufrührischer Weise die Waffen ergriffen hatten, und ward am Drocho der Anfang gemacht. Hernach wurden ihnen Nasen und Ohren abgeschnitten, die Schenkel zerstümmelt, die Schienbeine zerbrochen. Den Rumpff warff man in eine Pfützen oder Gruben, wie das damalige alte Teutsche Gesetz und Ordnung vermogte.» Dadurch sollten die Gegner des Christentums abgeschreckt werden. Nachdem Waltunc mit den Heiden abgerechnet hatte, wandte er sich an Virgil mit der Bitte, ihm neue Priester und Lehrer zu entsenden. Bischof Virgil soll auch persönlich das Land besucht haben.

– Gottfried Philipp(us) Span(n)agel(us) erwähnt in seinem Werk *Carinthia vetus et media* (Österreichische Nationalbibliothek, Handschriftenabteilung, Cod. 8436, S. 24 f.) nur den dritten Aufstand der Karantanen nach Cheitmars (*Chetimar*) Tod. Das war auch der Grund dafür, dass es mehrere Jahre lang keine Priester im Land gab, bis Waltunc wieder Virgil bat, ihm Priester

zu entsenden. Diese Ereignisse datiert er um das Jahr 642 und beruft sich auf die *Vita Virgilio*.

– Joannes Christophorus de Jordan berichtet in seinem Buch *De originibus Slavicis opus chronologico-geographico-historicum* (Vindobonae 1745, IV., S. 250) über beide Aufstände (*Carunula*) unter Cheitmar (*Chetamarus*) und über den dritten Aufstand nach seinem Tod.

– Aquilinus Julius Caesar übernahm und adaptierte in seiner *Staat- und Kirchengeschichte des Herzogthums Steyermarks* (I, II, III, IV, Graz 1768, V, Graz, 1787, VI, VII, Graz, 1788; zu den Aufständen vgl. I, S. 261–264) über Valvasor die Christalnicks-Megiser-Tradition zu den Aufständen. Unter Cheitmars (*Chetumar*) Herrschaft verbreitete sich der christliche Glaube unter den Slawen. Der Salzburger Bischof Virgil entsandte Bischof Modestus mit Priestern zur Slawenmission. Nach Cheitmars Tod ernannten die fränkischen Könige seinen Sohn Waltunc (*Waldung*) zum Herzog. Er übernahm die Herrschaft drei Jahre später wegen der Unruhen, die bereits unter Cheitmar ausgebrochen waren. Der Aufstand soll sich vor allem um Maribor (Marburg) und Celje (Cilli) sowie in der Windischen Mark ausgebreitet haben. Cheitmar und der friulanische Herzog schützten die christlichen Untertanen. Im Kampf wurden 6000 Slawen getötet, 900 gefangen genommen. Als Waltunc die Herrschaft übernahm, brachen neue Unruhen aus, die von Tassilo niedergeschlagen wurden. Die Priester kehrten ins Land zurück. Erneut brachen Unruhen aus: die aufständischen Adligen Deoder, Drochus, Samo Aurelius aus Slovenj Gradec (Windischgraz) und aus anderen Orten wurden bei Villach besiegt.

– Marcus Hansizius blieb in seiner *Analecta seu Collectanea pro historia Carinthiae concinnanda* (I, Clagenfurti 1782; I, II, Norimbergae 1793; zu den Aufständen vgl. II, S. 244–250) bei der Beschreibung der Aufstände sachlich. Er zitiert den anonymen Autor der *Conversio*. Als Bischof Modestus starb, wandte sich Fürst Cheitmar (*Chettumarus*) an Virgil mit der Bitte, ihn zu besuchen. Dieser tat es nicht, weil ein Aufstand im Land ausgebrochen war, sondern er entsandte den Geistlichen Latin zu Cheitmar. Bald darauf brach ein zweiter Aufstand aus, und Latin verließ das Land. Hansizius weist darauf hin, dass die Stelle, die beim anonymen Autor der *Conversio* so spärlich beschrieben wurde, von «Megiser» (es handelt sich um Christalnicks-Megiser) um eine ausführliche Beschreibung des grausamen Gemetzels erweitert wird. («Verum quod Anonymus adstricte, hoc per amplam paraphra-

sim supplet Megiserus, spectaculumque edit lanionae atrocissimae [...].») Er erwähnt auch, dass «Megiser» so über Cheitmars Schlachten und Siege berichtet, als ob er diese selbst gesehen hätte. Zur Veranschaulichung gibt er die Beschreibung des Aufstandes von Christalnock-Megister wieder: Der karantanische Adel, der seinen Besitz bei Villach hatte, hielt an der Götzenverehrung fest. Im Hass gegen den Fürsten und das Christentum griff er um 757 zu den Waffen. Durch seine Brutalität und Lüsternheit bedrängte er Jungfrauen und Frauen und brachte Kinder auf bestialische Weise um.¹⁶

Hansiz erwähnt, dass der Fürst nach diesen Ereignissen mit Hilfe des friulanischen Fürsten Peter Munich siegreich den Glauben gefestigt habe. Mit Ironie weist er darauf hin, dass «Megiser» die Geschichte «seinem Ammonius» entnommen habe und meint, die Beschreibung sei gut erfunden und die Ereignisse könnten einen solchen Verlauf genommen haben. («Haec ipse ex Ammonio suo: quae vt accommode ad tempus excogitata sunt, sic magis fieri potuisse, quam ita facta esse probantur.») Cheitmar starb um 768. In den Ansichten des einfachen Volkes wich die verwurzelte Brutalität dem heiligen Gesetz noch nicht. Die Verkündiger des Gotteswortes wurden für einige Jahre verbannt. Als die Franken Waltunc zum Fürsten eingesetzt hatten, wurde er vom Volk mit Waffengewalt niedergeworfen. Das Volk schüttelte die fränkische Herrschaft ab und strebte mit allen Kräften nach königlicher Freiheit.¹⁷

Es folgte ein Eingriff Tassilos in Karantanien (772), das er sich unterwarf; erneut setzte er Waltunc ein. Der Glaube sei wieder erstarkt. Hansiz erwähnt, dass «Megiser» dies auf seine Weise ausführlicher geschildert und sich dabei nur auf einen Berichterstatter, «seinem Ammonius», gestützt habe. Die Bestialität des tobenden Volkes war unbeschreiblich: Kinder wurden aufgehäuft und verbrannt, Frauen an Bäumen befestigt, ihnen die Bäuche aufgeschlitzt und die Gedärme herausgerissen, andere Opfer mit Speeren beworfen. Der langobardische König Desiderius, der mit seinem Heer gegen diese Brutalität vorgegangen sein soll, wurde besiegt. Endlich soll Tassilo mit drei Heeren die Aufständischen unterworfen und Waltunc erneut eingesetzt haben. Wie dem auch gewesen sei, so Hansiz, der Ausgang der Geschehnisse sei bekannt, der Verlauf jedoch nicht: Waltunc wurde mit Waffengewalt wieder eingesetzt, und fortan erstarkte der Glaube wieder.¹⁸

– Anton Linhart macht aus den drei karantanischen Aufstände keine Sensationen. In seinem Buch *Versuch einer Geschichte von Krain und der übr-*

gen (*Länder der*) *suedlichen Slaven Oesterreichs* (I, Laibach 1788, II, Laibach 1791; zu den Aufständen vgl. II, S. 162, 163, 165) schreibt er ihnen keine besondere Bedeutung zu, in den Anmerkungen zitiert er Ausschnitte aus der *Conversio*: Damals «war Virgil Bischof zu Salzburg. Er kam nie selbst nach Karantanien, so sehr auch Ketumar in ihn drang. Er schickte aber eifrige Missionäre in's Land, welche Priester und Kirchen weihen sollten. [...] Die Slawen sträubten sich hartnäckig dagegen; dreimal brachen sogar Empörungen aus. Als Ketumar starb – es war im J. 769 – mussten diese Heidenbekehrer vollends das Land räumen; und durch einige Jahre, bis Herzog Valdung neue Unterstützung aus Baiern erhielt, befand sich kein Priester in Karantanien [...]»

Schlusswort

Die Geschichtsschreiber des 15.–18. Jahrhunderts behandelten die Christianisierung der Karantanen und die in der *Conversio* erwähnten Aufstände in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts auf unterschiedliche Weise. Im ausgehenden 15. Jahrhundert wurden die Aufstände von Jakob Unrest nicht erwähnt. Johannes Aventinus war der erste, der ihnen 1554 einen religiösen Hintergrund zuschrieb: die slawischen Führer hätten sich gegen Fürst Cheitmar erhoben, weil der den Glauben der Vorfahren verworfen habe. Mauro Orbini folgte 1601 dieser Fassung in italienischer Sprache.

In der späteren Historiografie setzten sich zwei Deutungen durch. Die bayerischen Historiker Marcus Welser 1605, Andreas Brunner 1626–1637 und Johannes Vervaux beziehungsweise Johannes Adelzreiter 1662/1710 erwähnten sachlich und in Übereinstimmung mit der *Conversio*, dass Cheitmar Virgil wiederholt dazu einlud, Karantanien zu besuchen; dieser kam wegen der Kriegshandlungen nicht selber, sondern entsandte andere Geistliche. Nach Cheitmars Tod brach der Krieg erneut aus; die Geistlichkeit wurde verbannt, bis Waltunc die Herrschaft übernahm, dem Virgil wieder Missionare sandte. Parallel dazu setzte sich in der Geschichtsschreibung eine phantasievolle, unheimlich grausame Beschreibung der Geschehnisse durch, in der die heidnischen Slawen die Christen bestialisch misshandeln. Sie werden zunächst vom bayerischen Herzog Tassilo und dann noch von Waltunc besiegt. Letzterer soll die gefangen genommenen Rebellen auf dem Markt-

platz zu Villach auf eine unchristlich bestialische Weise bestraft haben. Hieronymus Megiser veröffentlichte diese von Michael Gothard Christalnick erfundene Beschreibung 1612 unter seinem Namen. Übernommen und «ergänzt» wurde sie von Martinus Bauzer 1657–1663, Johann Weichard Valvasor 1689 und Aquilinus Julius Caesar 1768. Das Werk von Christalnick-Megiser verlegte den Mittelpunkt des Aufstands in die Umgebung von Villach, am Heidentum sollen auch die slawischen Herren in Krain, Steiermark und in der Windischen Mark¹⁹ festgehalten haben. Bauzer siedelte die Geschehnisse in Kärnten und Krain an, Valvasor in Kärnten, Krain und in der Windische Mark. Nach Caesar befand sich der Mittelpunkt des Aufstandes in der Steiermark in der Umgebung von Maribor (Marburg) und Celje (Cilli) sowie in der Windischen Mark.

Andere Beschreibungen vermieden die Sensationen. Joannes Ludovicus Schönleben (1681) und Marcus Hansiz (1793) kannten das Werk von Christalnick und Megister, standen ihm aber kritisch gegenüber und zweifelten an der Objektivität des Autors. Keiner von ihnen schrieb den Aufständen ausschliesslich religiösen Ursachen zu. Mehrere Historiker widmeten den Ereignissen schliesslich keine besondere Aufmerksamkeit und hielten bewusst oder unbewusst an der Tradition der bayerischen Geschichtsschreiber fest. So Gottfried Philipp Spannagel, Joannes Christophor de Jordan (1745) und Anton Linhart (1791).

In der slowenischen Öffentlichkeit fand das Thema später so viel Echo, weil der berühmte Dichter France Prešeren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine patriotische Version davon schuf: Er konzentrierte sich auf die blutige Gewalt, mit der die christlichen Herrscher dem slawischen Volk den neuen Glauben aufgezwungen haben sollen. Wer die historiografische Tradition überblickt, kann sich am ehesten ein Bild machen, was an dieser Geschichte Dichtung und was Wahrheit ist.

Anmerkungen

- 1 Neuerscheinung mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis: H.-D. Kahl, *Der Staat der Karantanen, Fakten, Thesen und Fragen zu einer frühen slawischen Machtbildung im Ostalpenraum (7.–9. Jh.)*, Ljubljana 2002.
- 2 D. Mihelič, «Vstaja imenovana «carmula» (Karantanija, druga polovica 8. stoletja)» (Der Aufstand genannt «carmula», Karantanien, zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts), in: *Melikov zbornik, Slovenci v zgodovini in njihovi srednjeevropski sosedje*, Ljubljana 2001.

- 3 Veröffentlichungen: Milko Kos, *Conversio Bagoariorum et Carantanorum, Razprave znanstvenega društva v Ljubljani*, 11, Ljubljana 1936; H. Wolfram, *Conversio Bagoariorum et Carantanorum, Das Weissbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantaniern und Pannonien*, Wien u. a. 1979; F. Lošek, *Die Conversio Bagoariorum et Carantanorum und der Brief des Erzbischofs Theotmar von Salzburg, Monumenta Germaniae Historica, Studien und Texte*, 15, Hannover u. a. 1997.
- 4 Es handelt sich um die Awaren, die die *Conversio* und die hier behandelten Autoren mit den Hunnen gleichsetzen.
- 5 Zur Bedeutung des Wortes vgl. J. F. Niermeyer, *Mediae latinitatis lexicon minus*, Leiden u. a. 1997, S. 145.
- 6 Im Wortlaut der *Conversio*: Eo igitur defuncto episcopo, postulavit iterum idem Cheitmar dux Virgilium episcopum, si fieri posset ut ad se veniret. Quod ille rennuit orta seditione quod carmula dicimus. Sed inito consilio misit ibidem Latinum presbyterum, et non multo post orta alia seditione exivit inde ipse Latinus presbyter. Sedata autem carmula misit iterum Virgilius episcopus ibidem Madalhohum presbyterum, et post eum Warmannum presbyterum. Mortuo autem Cheitmaro et orta seditione aliquot annis nullus presbyter ibi erat, usque dum Waltunc dux eorum misit iterum ad Virgilium episcopum, et petiit ibidem presbyteros mittere.
- 7 F. Kos, *Gradivo za zgodovino Slovencev v srednjem veku* (Quellen zur Geschichte der Slovenen im Mittelalter), 1, Ljubljana 1902, Nr. 244.
- 8 Kos (wie Anm. 7), Nr. 239.
- 9 Ebd., Nr. 245.
- 10 In: Simonis Friderici Hahnii *Collectio monumentorum veterum et recentium ineditorum*, I, Brvnsvigae 1724, S. 479–536, zu den Aufständen S. 481–482.
- 11 Zur Zeit der Christianisierung in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts wurde Pannonien durch die Awaren beherrscht, die mit den Aufständischen in Karantaniern nichts gemein hatten; die Hunnen bedrohten den Raum seit dem letzten Viertel des 4. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts, die Ungarn vom ausgehenden 9. Jahrhundert bis 955.
- 12 Im Wortlaut von Aventinus: Thessalonus dux in Venedos arma mouet, parere Chitomaro cogit. Quo mortuo, Venedorum proceres iugum religionis Christianae excutiunt, sacerdotes in Boiariam exigunt. Thessalonus Boiorum Regulus in Charionum regionem infesto, intentoque exercitu procedit, Valdungum ducem Venedis imponit.
- 13 In: *Catalogus testium ueritatis, qui ante nostram aetatem Pontifici Romano, eiusque erroribus reclararunt: iam denuo longe quam antea, & emendatior & auctior editus*, Argentinae 1562, S. 121–127, zu den Aufständen S. 124; Flacius nennt den Aufstand *Carinula*.
- 14 Vgl. M. Doblinger, «Hieronymus Megisers Leben und Werke», in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, 26, Innsbruck 1909, S. 460–461.
- 15 Die *Conversio* erwähnt, dass «nicht lange» nach Samos Tod (658/9) «die Hunnen» Boruth bedrängten; die Autoren meinten, Boruth sei unmittelbar auf Samo gefolgt (tatsächlich lag ungefähr ein Jahrhundert zwischen den beiden).
- 16 Im Wortlaut von Hansizius: Nobilitatem Carentanam, quae proximum Villaco oppido agrum possidebat, idolis tenacius addictam, ira in ducem, et christianae religionis odio corripuisse arma circa annum 757; saeuitiae et libidine miscuisse omnia: virgines, matronas, pueros inauditis caedium modis contrucidasse.
- 17 Im Wortlaut: [...] indociles popularium animi pars magna nondum feritatem insitam sacrosanctae legi submiserant: pulsus adeo coelestis disciplinae praeceptoribus aditum iis omnem annos aliquot intercludere: quem Franci iis imposuerant ducem Valtinchum, seu Waltcunonem, expeditis armis respuebant: clientelam Francicam abiicere, libertatem regiam sustinere omni studio moliebantur.
- 18 Im Wortlaut: Megiserus haec more suo longe vberius enarrare nouit, verum haud alia quam Ammonii sui fide: saeuitiam tumultuantis populi, ait, fuisse tantam, vt infantes in aceruum

congestos igni supposito absumerent, alligatas arboribus mulieres exsectis intestinis, alias libratris velut in scopum iaculis conficerent; Desiderium Langobardorum regem ea immanitate prouocatum cum exercitu venisse, sed ingenti strage reiectum: postremo Tassilonem tribus accinctum agminibus perucaces ad officium redegeisse, restituto in principatum Walcuno. Vtut haec sint, effectus certus est, licet modus incertus: restitutus armis Walcunus: ex quo rursus erigere caput religio.

- 19 Die Erwähnung der Länder und der Windischen Mark für die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts ist ein Anachronismus; die Länder beginnen sich in diesem Raum erst seit dem 13. Jahrhundert herauszubilden.